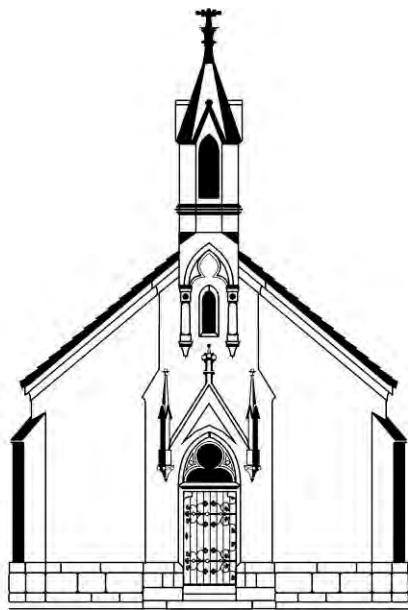


Die Neugotische Friedhofskapelle auf dem Stadtfriedhof Backnang



Förderverein
Friedhofkapelle
Backnang e.V.

Dokumentation

Inhaltsverzeichnis	Seite
Geleitwort Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper	3
Kurzfassung	4
Neugotik und Denkmalpflege Julius Fekete	5
Zur Entstehungsgeschichte der Friedhofkapelle Bernhard Trefz	7
Ein Denkmal der Neugotik – Architektur und Architekten der Friedhofkapelle Klaus J. Loderer	9
Baulicher Zustand und Restaurierungsmaßnahmen Tilman Nussbaum	13
Der Förderverein Friedhofkapelle Backnang e.V. – Ziel und Umsetzung Roland Idler	15
Autorenverzeichnis	18
Bildnachweis	18
Anhang Zeitungsberichte (Auswahl)	19

Herausgegeben vom Förderverein Friedhofkapelle Backnang e.V.
 Vorsitzender Dr. Roland Idler, Herderstraße 7, 71522 Backnang
 Gestaltung: Heiner Kirschmer, Hellmut G. Bomm
 Januar 2009

Geleitwort
OB Dr. Frank Nopper



Die Friedhofkapelle auf dem Stadtfriedhof Backnang ist ein Juwel neugotischer Baukunst, das über Jahrzehnte hinweg der Vergessenheit anheim zu fallen drohte. Es ist der große Verdienst des Fördervereins Friedhofkapelle Backnang e.V., dass sie der Vergessenheit entrissen wurde und wieder ins öffentliche Bewusstsein getreten ist. Die Geschichte dieser Kapelle ist nicht nur geprägt worden durch ihren hoch anerkannten und verdienten Erbauer, den Backnanger Oberamtsbaumeister Christian Hämmerle, sondern sie ist auch die Geschichte von bürgerschaftlichem Handeln und Denken. Schon die Finanzierung des Bauvorhabens war nur durch die uneigennützig und tatkräftige Unterstützung von Stiftungen einiger Backnanger Bürger möglich. Der Förderverein Friedhofkapelle Backnang e.V. stellt sich in diese gute Tradition des bürgerschaftlichen Engagements für diesen eindrucksvollen Sakralbau auf dem Backnanger Stadtfriedhof.

Nach einer langen Zeit haben wir nun die Chance, dieses architektonische Kleinod aus dem Dornröschenschlaf zu befreien. Wir müssen uns bei dieser Aufgabe alle fragen, wie wir mit diesem großen bauhistorischen Erbe umgehen. Deswegen sollten wir nichts unversucht lassen, den seit 1926 anhaltenden unwürdigen Zustand einer zweckentfremdeten Nutzung baldmöglichst zu beenden. Die Stadt braucht dabei wie einst bei der Erbauung die nachhaltige und beherzte Förderung aus der Bürgerschaft, um die große finanzielle Belastung zu stemmen. Es ist unser inniger Wunsch, die Friedhofkapelle möglichst schon im Jahr 2010 und damit 125 Jahre nach deren Einweihung wieder als neugotisches Juwel unserer Stadt und erstmals auch als Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft zu erleben.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'F. Nopper'.

Kurzfassung

Die auf dem Backnanger Friedhof stehende neugotische Friedhofskapelle wurde 1885 errichtet. Sie steht unter Denkmalschutz, wird aber seit der Errichtung einer größeren Aussegnungshalle im Jahre 1926 zweckentfremdet genutzt. Im März 2008 wurde ein Förderverein gegründet mit dem Ziel, die Kapelle zu restaurieren und als Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft zu gestalten. Sie soll sowohl als Ort zur Mahnung zum Frieden unter den Völkern und zur Achtung der Würde und der Freiheit dienen wie auch als Ort der inneren Einkehr und für kleinere Trauerfeiern. Mit dieser vorliegenden Dokumentation möchte der Verein auf die architektonische Bedeutung der Kapelle hinweisen und auf den Sinn der künftigen Nutzungen eingehen.



Lageplan

Für Dr. Julius Fekete von der Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Stuttgart steht die Backnanger Friedhofskapelle stellvertretend als vorläufiger Endpunkt einer Entwicklung da, die mit der Neugotik als einem Höhepunkt der Kunst des 19. Jahrhunderts begann, die mit der baldigen Negativbewertung und damit verbundener Zerstörung dieser Stilrichtung in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einer Talfahrt ansetzte, um dann wie ein Phönix aus der Asche erneut emporzusteigen, die hohe Wertschätzung wie im 19. Jahrhundert erreichend und zum Gegenstand des Denkmalschutzes werdend. Das Gebäude erhielt seinen ursprünglichen Stellenwert, seine Würde zurück, indem es in der 1978 erstellten Liste der Kulturdenkmale Backnangs Aufnahme fand.

Der Backnanger Stadtarchivar Dr. Bernhard Trefz weist nach, dass erst die Stiftungen einiger Backnanger Bürger den Kapellenbau ermöglichten. Zudem erwies es sich als Vorteil, dass mit Oberamtsbaumeister Christian Hämmerle ein versierter Architekt vor Ort

war. Durch die Mitwirkung des renommierten Stuttgarter Architekten Christian Friedrich von Leins entstand ein höchst interessantes Bauwerk, dessen nun in Angriff genommene würdige Wiederherstellung mit erneuter Hilfe bürgerschaftlichen Engagements ganz hervorragend zu seiner Entstehungsgeschichte passt.

Architekt und Bauhistoriker Klaus J. Loderer beschreibt das Leben und Wirken der beiden am Bau beteiligten Architekten. Die Backnanger Friedhofskapelle hebt sich bautypologisch von Vergleichsbauten ab, da es sich weder um eine der damals üblichen Hallen noch um einen Mausoleum-Typ handelt, sondern Anklänge an eine Dorfkirche im Kirchhof geschaffen wurden. Es handelt sich um den einzigen in originaler Farbigkeit erhaltenen Raum des Historismus in Backnang. Besonders hervorzuheben ist das runde Chorfenster mit Vierpass, das die Auferstehung Christi zeigt. Ursprünglich befand sich unter der Rose noch ein bronziertes Gipsrelief der Grablegung Christi von Bildhauer Schnabel.

Tilman Nussbaum beschreibt als Architekt die Schäden und die erforderlichen Restaurierungsmaßnahmen. So ist der Rückbau des aufgebrochenen Tores erforderlich, damit der Kapelle ihre Symmetrie und ursprüngliche Gestalt zurückgegeben wird. Das Dach wird nach historischem Vorbild wieder mit Schiefer eingedeckt. Im Innenraum sind Boden und Fundament zu erneuern. Der Altputz mit seiner originalen Quadrierung wird soweit wie möglich erhalten. Das Chorgewölbe wird im Original konserviert und restauriert. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 435.000 Euro.

Die oben beschriebenen Ziele und Aufgaben will der Förderverein mit starkem bürgerschaftlichem Engagement und eigenen Aktivitäten unterstützen, so der Vereinsvorsitzende Dr. Roland Idler. Der Verein hat bereits über 110 Mitgliedern und bisher rund 25.000 EUR an Spendengeldern bekommen. Die großzügigen Unterstützungen werden gebührend erwähnt. Neben der Gebäuderestaurierung kommt einer angemessenen und würdigen Innenraumgestaltung als Gedenkstätte besondere Bedeutung zu. Die Fertigstellung ist für den 4. Dezember 2010, zum 125. Jahrestag der Einweihung, geplant.

Neugotik und Denkmalpflege

Julius Fekete

Die Backnanger Friedhofskapelle ist im 19. Jahrhundert im Stil der Neugotik erbaut worden, und sie ist nun ein Objekt der Denkmalpflege. Als der Autor dieser Zeilen seine im Jahre 1980 eingereichte Dissertation mit „Denkmalpflege und Neugotik im 19. Jahrhundert“ betitelte, ahnte er noch nicht, dass er fast drei Jahrzehnte später sich mit dem Thema „Neugotik des 19. Jahrhunderts und die Denkmalpflege“ - quasi mit der anderen Seite derselben Medaille - wird beschäftigen müssen. Dies legt es nahe, hier über die Symbiose Neugotik-Denkmalpflege einige Überlegungen anzustellen, und zwar in drei Schritten: Neugotik als schöpferischer Akt, Zerstörung der Neugotik, Denkmalschutz für die Neugotik.

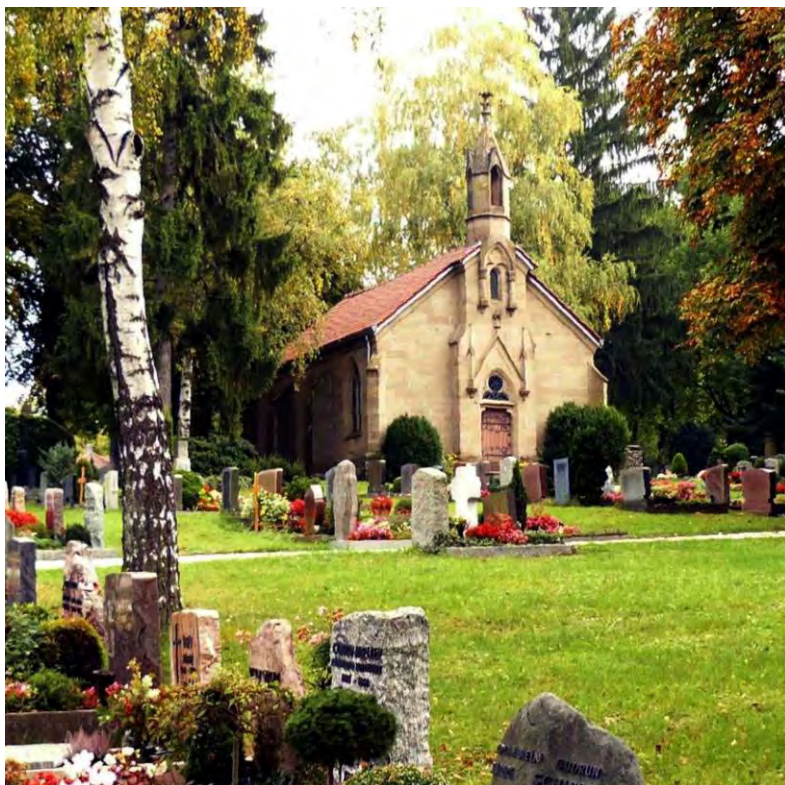
Für die Sakralbaukunst galt in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts die Neugotik fast durchgehend als die adäquateste Formensprache, da sie an die Formensprache eines der Höhepunkte der Kirchenbautätigkeit im Mittelalter, vor der Spaltung des Christentums, anknüpfte. Versuche dieser Wiederbelebung sind sogar im Barock zu beobachten gewesen, als Teil der Gegenreformation insbesondere in Böhmen.

Die Neugotik ist auch bei Friedhofsbauten der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts als die adäquate Form angesehen worden, wie bauliche Dokumente in Magdeburg (1872), Stuttgart (Pragfriedhof 1876), Graz (1886) oder auch Berlin (Charlottenburg 1892) als Auswahl belegen.

In dieser prominenten Gesellschaft befindlich, kann somit die Backnanger Friedhofskapelle als ein Paradigma, zumindest für kleinstädtische Bauten dieser Gattung und Zeit, bezeichnet werden.

Die Neugotik ist - wie bereits der Titel meiner Dissertation aufzeigt - auch ein dominierender Teil der Denkmalpflege des 19. Jahrhunderts gewesen, und zwar als Regotisierung im Kern gotischer Bauten, auch und insbesondere Sakralbauten. Als ein gutes Beispiel sei die allseits bekannte Münchener Frauenkirche genannt, 1852 - 69 regotisiert. Sie besaß *wohl die einheitlichste und stilistisch wertvollste neugotische Ausstattung in Bayern überhaupt* (u. a. mit Altarbildern von Moritz Schwind), wie Erwin Schleich in seinem 1978 publizierten Buch über „Die zweite Zerstörung Münchens“ festhielt.

Mit der „zweiten Zerstörung“ meinte Schleich die Beseitigung der Neugotik sowohl als Neubau als auch das Resultat der Denkmalpflege im 19. Jahrhundert. Und damit sind wir beim zweiten Schritt.



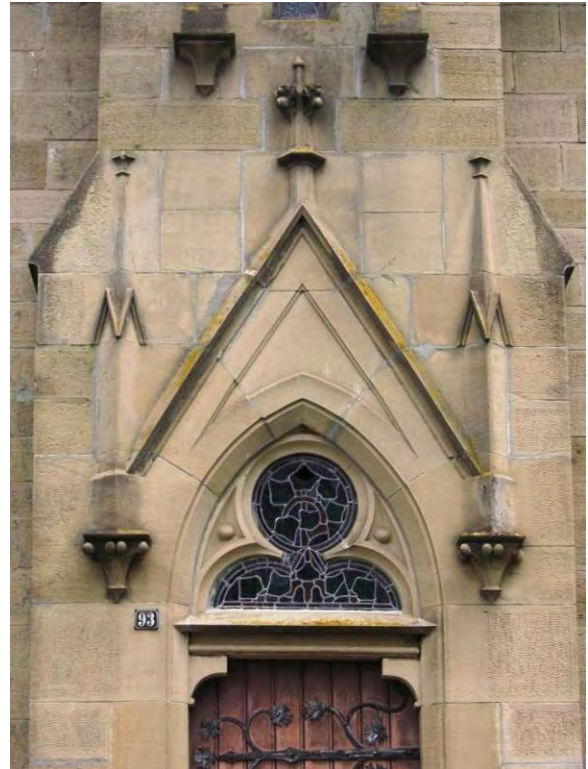
Die Kapelle fügt sich harmonisch in die Friedhofanlage ein

Wir können bei Münchener Beispielen verbleiben. Das 1848 erbaute neugotische Wittelsbacher Palais – immerhin für den Kronprinzen errichtet und von König Ludwig I. bewohnt – ist 1954 abgebrochen worden. 1964 wurde der Abbruch der von Klenze entworfenen, 1837 erbauten Allerheiligenhofkirche beschlossen. Auch die Backnanger Friedhofskapelle befindet sich somit „in guter Gesellschaft“, ihre Umnutzung im frühen 20. Jahrhundert, verbunden mit dem Verlust der gesamten historischen Ausstattung, mit Verlusten auch an originaler Bausubstanz, ist Teil dieser gesamteuropäischen Entwicklung. Noch bis in die 1970er Jahre hinein galt die Neugotik – vielfach sogar in Kunsthistorikerkreisen – als Eklektizismus, als eine Schöpfung ohne eigene Qualität.

Die Anfänge einer kunsthistorischen Neubewertung liegen in den 1960er Jahren. Bahnbrechend ist die Thyssen-Stiftung mit ihrer Publikationsreihe „Studien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts“ geworden, deren Band 1 sich dem Thema „Historismus und bildende Kunst“ widmete, und dort die Resultate der 1963 durchgeführten Tagung namhafter Kunsthistoriker in München und auf Schloss Anif bei Salzburg veröffentlichte. Erst ab der Mitte der 1970er Jahre ist dann die Bedeutung der Kunst des 19. Jahrhunderts weitestgehend erkannt und anerkannt worden, ihre Zerstörung hat maßgeblich zur Etablierung des modernen Denkmalschutzes beigetragen – das Denkmalschutzgesetz unseres Landes ist auch Mitte der 1970er Jahre verabschiedet worden. Ein Meilenstein ist die Ausrufung des Jahres 1975 zum „Europäischen Denkmalschutzjahr“ durch den Europarat gewesen. Und so schließt sich der Kreis: Die Neugotik selbst ist nun Gegenstand des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege geworden. Dabei konnte man sogar auf rechtliche Definitionen des 19. Jahrhunderts zurückgreifen, zum Beispiel auf einen Entwurf zu einem Denkmalschutzgesetz in Baden aus dem Jahre 1884, in dem es heißt:

Alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände, welche aus einer abgelaufenen Kulturperiode stammen und als charakteristische Wahrzeichen ihrer Entstehungszeit für das Verständnis der Kunst und ihrer geschichtlichen Entwicklung, für die Kenntnis des Altertums und für die geschichtliche Forschung überhaupt, sowie für die Erhaltung der Erinnerung an Vorgänge von hervorragendem historischem Interesse eine besondere Bedeutung haben, sind Denkmäler im Sinne dieses Gesetzes.

Moderner, zutreffender kann man den Sinn des Denkmalschutzes bis heute nicht formulieren!



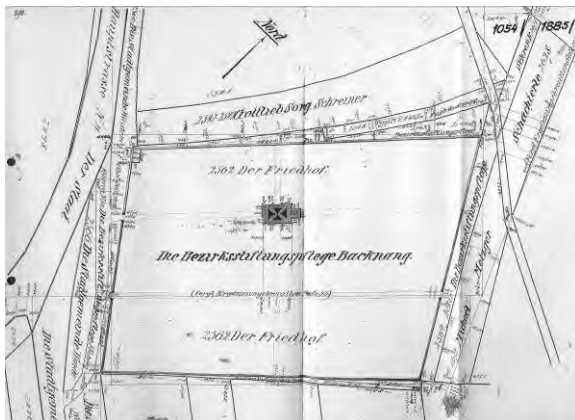
Detailansicht vom Eingangsportal mit filigranen Steinmetzarbeiten

Die Backnanger Friedhofskapelle steht somit stellvertretend als vorläufiger Endpunkt einer Entwicklung da, die mit der Neugotik als einem Höhepunkt der Kunst des 19. Jahrhunderts begann, die mit der baldigen Negativbewertung und damit verbundener Zerstörung dieser Stilrichtung in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts (insbesondere in den 1950er bis 1970er Jahren) zu einer Talfahrt ohnegleichen ansetzte, um dann wie ein Phönix aus der Asche erneut emporzusteigen, die hohe Wertschätzung wie im 19. Jahrhundert erreichend zum Gegenstand des Denkmalschutzes in der 1978 erstellten Liste der Kulturdenkmale Backnangs Aufnahme fand. Wenn man will, kann man die Backnanger Friedhofskapelle auf dem Höhepunkt einer Entwicklung sehen – denn man vernimmt bereits erste zaghafte Stimmen, die Fragen stellen. Wahllos herausgegriffen sei eine Kieler Dissertation mit dem Titel „Die Krise des Historismus in der deutschen Sakraldekoration im späten 19. Jahrhundert“, 2004 publiziert.

Zur Entstehungsgeschichte der Friedhofskapelle

Bernhard Trefz

Aufgrund der steigenden Einwohnerzahl Backnangs, die sich seit Mitte des 18. Jahrhunderts verdoppelt und zu Beginn der 1830er Jahre erstmals die 4000er-Marke überschritten hatte, erwies sich der seitherige Begräbnisplatz der Stadt beim Totenkirchle in der heutigen Sulzbacher Straße als *nicht mehr angemessen*. Deshalb stimmte der Bezirksstiftungsrat, ein Gremium, das sich aus Mitgliedern des bürgerlichen Gemeinderats und des evangelischen Kirchengemeinderats zusammensetzte, am 13. Dezember 1835 einer *Verlegung des Kirchhofs* zu. Allerdings sollten noch einige Jahre ins Land gehen und verschiedene potentielle Standorte für den neuen Friedhof geprüft werden, ehe sich alle beteiligten Gremien schließlich darauf einigen konnten, dass der neue Begräbnisplatz *an der Weissacher Straße* angelegt wird. Am 14. März 1841, einem Sonntag, erfolgte dann *Nachmittags um 2 Uhr, die Schließung des bisherigen und Eröffnung des neuen Gottesackers mit angemessener religiöser Feierlichkeit*. Noch im Jahr 1841 arbeitete Bauinspektor Niefer aus Ludwigsburg einen Entwurf für eine Kapelle auf dem neuen Friedhof aus, die aber ebenso wenig realisiert wurde wie ein späterer Entwurf aus dem Jahr 1858.



Lageplan von 1885

Es sollten über 40 Jahre vergehen, ehe aus den ersten Planungen endlich ein konkretes Projekt wurde: Am 16. August 1883 beschloss der Bezirksstiftungsrat und Bürgerausschuss den in den Jahren 1838 und 1839 erbauten Kirchhof, der aufgrund der *immer mehr zunehmenden Seelenzahl* – Backnang hatte inzwischen fast 6000 Einwohner – nicht mehr ausreichte, *in seiner ganzen Länge gegen Norden* (d. h. Richtung Innenstadt) *um 30,5 Meter* zu erweitern. Dazu

erwarb man von Buchbindermeister Jakob Stroh (1821 bis 1902) einen *Krautgarten an der Weissacher Straße*. Die Erweiterung des Friedhofs nahm man außerdem zum Anlass, um endlich auch dem *schon vielfach* ausgesprochenen *Wunsch* zu entsprechen, eine Friedhofskapelle zu errichten. Aus diesem Grund wurde der Backnanger Oberamtsbaumeister Christian Hämmerle (1843 bis 1916) mit der *Entwerfung eines Plans und Ueberschlags* beauftragt, den dieser am 25. Februar 1884 vorlegte.

Nur einen Tag später schickte der Backnanger Stadtpfarrer und Dekan Christian von Kalchreuter (1819 bis 1904) den Hämmerleschen Entwurf bereits an den „Verein für christliche Kunst in der Evangelischen Kirche Württembergs“ in Stuttgart weiter, der für die Überprüfung der kirchlichen Neu- und Umbauplanungen zuständig war. In dessen Auftrag sah sich der bekannte Stuttgarter Architekt Christian Friedrich von Leins (1814 bis 1892) den Entwurf von Hämmerle an und bezeichnete ihn in einem Gutachten vom 14. März 1884 *bei aller Einfachheit als zweckmäßig angeordnet*. Auch der für den Neubau ausgesuchte Platz *an der Grenze wo der alte u. erweiterte Kirchhof sich berühren sei gut gewählt*. Allerdings ließ es sich Leins nicht nehmen, *bezüglich der Form einige Rathschläge* zu geben, damit *auch der ganze Charakter der Friedhofskapelle sich deutlicher ausprägte*. Die Änderungsvorschläge, die sich vor allem auf die Dachneigung und die Gestaltung der Fenster- und Türöffnungen bezogen, wurden von Oberamtsbaumeister Hämmerle in einem neuen Planentwurf berücksichtigt, auf dessen Grundlage der Bezirksstiftungsrat schließlich am 15. Mai 1884 beschloss, die *Erbauung einer Friedhofskapelle auf dem ausersehenen Plaze des hiesigen Gottesackers (...)* bald möglichst auszuführen.

Es folgte das behördliche Genehmigungsverfahren, in das auf örtlicher Ebene die so genannte Bauschau, Bezirksstiftungsrat, Bürgerausschuss und Gemeinderat einbezogen waren. Am 14. Oktober 1884 übertrug der Bezirksstiftungsrat als Bauherr Oberamtsbaumeister Hämmerle die Bauleitung. Die endgültige oberamtliche Genehmigung erfolgte schließlich am 18. Oktober 1884, so dass einem Bau der Friedhofskapelle nun nichts mehr im Wege stand.

Nach Berechnungen von Oberamtsbaumeister Hämmerle wurden die Baukosten mit 5516,90 Mark veranschlagt, wovon die *Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeit* mit 3720 Mark den größten Posten ausmachte. Zur Finanzierung des

Bauvorhabens konnten drei Stiftungen von folgenden Backnanger Bürgern herangezogen werden:

a) Apotheker Johann Gottlieb Carl Monn (1785 bis 1857), von 1822 bis 1845 Stadtschultheiß von Backnang, hatte der Bezirksstiftungspflege am 15. Januar 1841 100 fl *zum Bau eines Betthauses auf dem Kirchhof* vermacht und diesen Betrag im Jahr 1845 aus dem Nachlass seiner verstorbenen Frau Christina Dorothea (1783 bis 1845) um 400 fl für den selben Zweck ergänzt.

b) Kaufmann Friedrich August Winter (1818 bis 1879) hatte der Bezirksstiftungspflege einen Betrag von 500 Mark *zur Erbauung einer Kapelle auf dem hiesigen Friedhof* vermacht, den seine Frau Caroline (1826 bis 1911) am 30. Juni 1879 übergeben hatte.

c) Rotgerber und Gemeinderat Jacob Breuninger (1813 bis 1872) und seine Ehefrau Anna Maria (1795 bis 1880) hatten der Stadtstiftungspflege mit ihren Testamenten vom 13. Juli 1869 bzw. 21. Mai 1872 einen Betrag von 1000 fl (= 1714,29 Mark) *zur Erbauung einer Kapelle auf dem hiesig. Gottesacker* überlassen, der, nachdem beide kinderlos verstorben waren, am 9. Juli 1880 ausbezahlt worden war.

Mitsamt den Zinsen konnte man so Mitte des Jahres 1884 auf einen Betrag von rund 5000 Mark zur Finanzierung der Baukosten für die Errichtung der Friedhofkapelle verfügen. Zusätzlich dazu veranlassten die Kinder von Caroline Speidel (1836 bis 1883), der verstorbenen Witwe des Kunstmühlenbesitzers Gottlob Friedrich Speidel (1831 bis 1875), dass der Betrag von 400 Mark, den die Bezirksstiftungspflege am 19. November 1883 *zum Schmuck der hiesigen Kirche* erhalten hatte, nun ebenfalls der geplanten Friedhofkapelle zu Gute kam – *zur Anschaffung eines Glasgemäldes in die hintere Rose (Auferstehung Christi) und eines Reliefbildes in Gypsabguss (Grablegung Christi)*.

Noch im Oktober 1884 wurden die Bauarbeiten öffentlich ausgeschrieben und vermutlich auch vergeben. Die Hauptarbeiten fanden dann allerdings erst im Laufe des nächsten Sommers statt und am 25. August 1885 konnte der „Murrthal-Bote“ stolz vermelden, dass *unsere im gothischen Stile erbaute Friedhofkapelle (...) nun in ihrem Aeußern vollendet da stehe und nur noch der innern Ausstattung harre*. Ganz pragmatisch fand die offizielle Einweihung der neu erbauten Friedhofkapelle am 4.

Dezember 1885 in Verbindung mit einer Beerdigung statt. Das neue Bauwerk bot nun endlich, so der „Murrthal-Bote“ in einem Nachbericht, den Trauergästen *gegen die heißen Sonnenstrahlen des Sommers* sowie *gegen Regen- und Schneegestöber* den nötigen Schutz. Die Inneneinrichtung empfand man als *wohltuend*, wobei nicht versäumt wurde, darauf hinzuweisen, dass durchaus noch *Raum für weitere Stiftungen* vorhanden sei – etwa für *ein Kruzifix auf den in der Chornische stehenden Altar* oder *ein Glöcklein auf den Thurm*.



„Die Auferstehung Christi“ – Chorfenster von Waldhausen und Ellenbeck, Stuttgart

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ohne das Engagement einiger Backnanger Bürger, deren Stiftungen die Finanzierung der Baukosten erst ermöglichten, es wohl noch viel länger gedauert hätte, bis auf dem Friedhof eine Kapelle errichtet worden wäre. Zudem erwies es sich als Vorteil, dass mit Oberamtsbaumeister Christian Hämmerle ein versierter Architekt vor Ort war, dessen architektonische Hinterlassenschaften noch heute das Stadtbild Backnangs maßgeblich prägen. Veredelt durch die Änderungsvorschläge des renommierten Stuttgarter Architekten Christian Friedrich von Leins entstand ein höchst interessantes Bauwerk, dessen nun in Angriff genommene würdige Wiederherstellung mit erneuter Hilfe bürgerschaftlichen Engagements ganz hervorragend zu seiner Entstehungsgeschichte passt.

Ein Denkmal der Neugotik

Architektur und Architekten der Friedhofskapelle

Klaus J. Loderer

Das späte 19. Jahrhundert ist eine Zeit großer technischer Neuerungen in der Bautechnik und gleichzeitig einer gewissen Rückwärtsgewandtheit in der Gestaltung der Architektur. Diese Rückgriffe auf frühere Stile bezeichnet man als Historismus bzw. wenn die Mischung zu stark war als Eklektizismus. Daneben gibt es für eine relativ reine Stilwahl Begriffe wie Neoromanik, Neogotik (Neugotik), Neorenaissance oder Neobarock.

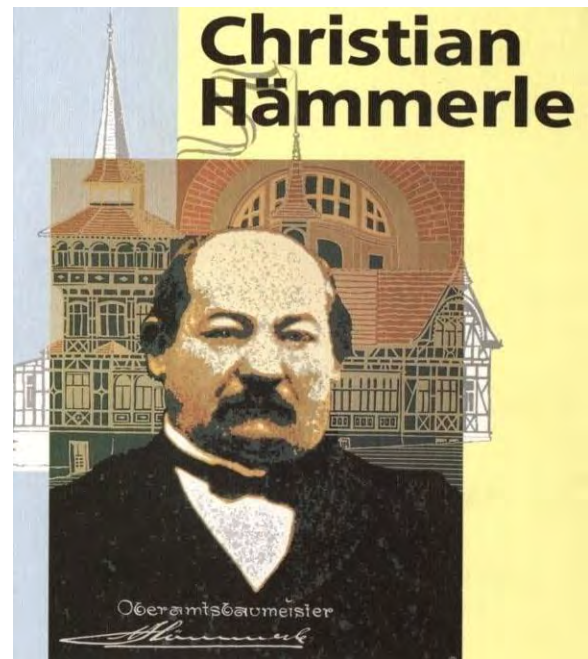
Für Kirchenbauten legten sich die evangelischen Landeskirchen auf das Mittelalter als stilistischen Bezug fest. In Backnang wurde die Neugotik erstmals mit dem Bau der Friedhofskapelle auf dem Stadtfriedhof angewandt.

Der Backnanger Friedhof wurde 1841 von der Sulzbacher Straße an den neuen Standort südlich der Stadt verlegt. Der Bau einer Kapelle scheiterte jedoch immer wieder. Mit der Erweiterung des Friedhofs wurde ein neuer Anlauf gemacht. Der Bezirksstiftungsrat beschloss am 15. Mai 1884 den Neubau der Kapelle. Mit dem Auftrag wurde der Backnanger Oberamtsbaumeister Hämmerle bedacht. Welche Bedeutung hatte dieser Architekt für Backnang?

Oberamtsbaumeister Christian Gottfried Hämmerle

Christian Gottfried Hämmerle wurde 1843 in Cannstatt geboren. 1864 begann er eine Steinhauerlehre und besuchte von 1866 bis 1869 die königliche Baugewerkeschule in Stuttgart. Nach einer kurzen Tätigkeit als Bauführer beim Bau der Rheinbahn zwischen Mannheim und Karlsruhe erhielt er 1871 die Stelle des Stadtbaumeisters in Murrhardt. 1875 legte er die Prüfung als Bauwerkmeister, Wege- und Brückenbauer erfolgreich in Stuttgart ab. Im selben Jahr bestand er auch noch die Prüfung als Wasserbauer. 1876 bewarb er sich erfolgreich um die Stelle des Oberamtsbaumeisters in Backnang, das für die nächsten Jahrzehnte das Zentrum seiner beruflichen Tätigkeit wie seines privaten Lebens bleiben sollte. Hämmerle war an den Baumaßnahmen des Oberamts ebenso beteiligt wie an den Bauten der Gemeinden. So finden

sich besonders viele Schulbauten in seinem Werk.



Christian Gottfried Hämmerle (1843 – 1916)

Neben seiner Tätigkeit als Oberamtsbaumeister betrieb Hämmerle ein florierendes Architekturbüro, das teilweise bis zu sechs Mitarbeiter beschäftigte. Mit seinen Backsteinbauten prägte Hämmerle teilweise ganze Straßenzüge in Backnang. Markante Gebäude Hämmerles in Backnang sind die Gaststätte Limpurg, das Doppelhaus in der Aspacher Straße, die Lederfabrik Louis Nebinger in der Gartenstraße. Hämmerle errichtete auch mehrere Großbauten im Sozialbereich: die Lungenheilanstalt Wilhelmsheim bei Schiffrain, das Haus der Barmherzigkeit auf dem Staigacker bei Strümpfelbach, das Taubstummenasyl der Paulinenpflege in Winnenden und das Mutterhaus der Diakonissen bei Schwäbisch Hall.

1884 gehörte Hämmerle zu den Gründern des „Altertumsvereins für das Murrthal und Umgebung“ und war dessen erster Vorsitzender. 1896 errichtete er neben seinem Haus in der Erbstetter Straße ein kleines Museumsgebäude, das im Volksmund 's Alderdoms-Paläschdle genannt wurde. Außerdem war er Streckenkommissar der Limeskommission. Am 20. November 1916 starb Christian Gottfried Hämmerle in Feuerbach. Er wurde auf dem Backnanger Stadtfriedhof beigesetzt, nahe der Kapelle, die er gebaut hat.

Mit Kirchenbauten befasste sich Hämmerle mehrmals. So war er an der Restaurierung der

Stadtkirche in Murrhardt und weiterer Kirchen im Oberamt Backnang beteiligt. Ein erster selbständiger Kirchenbau war die evangelische Kirche in Hohnweiler (Auenwald).

Der erste Entwurf

Für die Friedhofskapelle in Backnang legte Hämmerle am 25. Februar 1884 dem Stiftungsrat einen Entwurf vor. Hämmerles Entwurf erinnert stark an die Kirche in Hohnweiler, stellt gewissermaßen eine verkleinerte Kopie dar. Allerdings reduzierte Hämmerle das Schiff auf drei Achsen und flachte das Dach stark ab.

Dekan Kalchreuter schickte diesen Entwurf am 26. Februar an den „Verein für christliche Kunst“. Dieses Vorgehen war üblich, war der „Verein für christliche Kunst“ von der evangelischen Kirche Württembergs doch gegründet worden, um die Entwürfe für Kirchenbauten und Ausstattung nach liturgischen und ästhetischen Kriterien zu prüfen. Mit der Beurteilung wurde in der Regel der Architekt Christian Friedrich von Leins beauftragt.



Entwurf Hämmerle – Korrektur Leins

Christian Friedrich von Leins und sein Gutachten

Der königliche Hofbaumeister und Baudirektor Christian Friedrich von Leins (1814 bis 1892) gehörte zu den bedeutendsten Architekten Stuttgarts und Württembergs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zu den Stationen seines Lebens zählt ein mehrjähriger Arbeitsaufenthalt in Paris ab 1837 ebenso wie die Italienreise mit Kronprinz Karl 1846/47. An wichtigen Bauten sind zu nennen: Grabkapelle Straub in Geislingen, die königliche Villa für Kronprinz Karl in Stuttgart-Berg, die ehemalige Liederhalle, zahlreiche evangelische Kirchen (z.B. Saulgau, Nat-

theim, Weingarten, Stuttgart-Möhringen, Stuttgart-Vaihingen), die Fertigstellung der Johanneskirche und des Königsbaus in Stuttgart. Als Professor am Polytechnikum (später Technische Hochschule) in Stuttgart hatte er großen Einfluss auf die nächste Architektengeneration. Gehörten Leins' frühe Bauten zur Neorenaissance, so bezogen sich seine Kirchenbauten vor allem auf die Gotik. Von seinem Ruf zeugt die folgende Stelle im Biographischen Künstlerlexikon von 1882: *Wie trefflich er in kirchlichen Bauten Geist und Form des Mittelalters anwandte, davon zeugen viele kleinere Kirchen in Württemberg.* In unserem Zusammenhang ist seine Tätigkeit im Kirchenbau wichtig und seine Rolle im „Verein für christliche Kunst in der evangelischen Kirche Württembergs“.



Christian Friedrich von Leins (1814 -1892)

Auch im Fall der Friedhofskapelle in Backnang wurde der Entwurf zur Begutachtung an Leins weitergereicht. Leins lobte in seinem Gutachten vom 14. März 1884 die Lage und die *in aller Einfachheit zweckmäßige* Anordnung. Er machte allerdings auch einige Änderungsvorschläge, darunter ein steileres Dach, um dem mittelalterlichen Charakter näher zu kommen. Für die Konstruktion des Dachstuhls fügte Leins dem Gutachten auch gleich einen Schnitt mit konstruktiven Details bei. Außerdem störten ihn die Gestaltung der Fenster- und Türöffnungen, insbesondere das große Ostfenster. Leins ersetzte dieses in seinem Alternativentwurf durch eine Rosette mit Vierpass, damit der Pfarrer nicht im Gegenlicht stehen müsse. Die rechtwinklige Westportalumrahmung ersetzte Leins durch einen Spitzbogen mit Wimperg und Halbfialen. Außerdem strich er die Fenster der Westfront komplett, um die Kosten für die teurere Dachkonstruktion wieder einzusparen. Für die Seitenfronten schlug Leins Zwillingsfenster mit Dreipässen und Spitzbögen, statt der

von Hämmerle wohl vom Leins-Entwurf für Hohnweiler übernommenen Zwillingfenster mit rechteckig verkröpfter Umrahmung, vor. Leins Beteiligung am Bau würdigt dann auch der Bericht des „Vereins für christliche Kunst“ im „Christlichen Kunstblatt“ Nr. 26 von 1884: (...) zu der neuen Friedhofkapelle von Backnang (...) hat derselbe (Leins) verbessernde Vorschläge gemacht, welche auch zur Ausführung kamen.

In Backnang wartete man bereits ungeduldig auf das Gutachten. Stadtpfarrer Kalchreuter bat beim Verein um baldige Entscheidung, da die Inbetriebnahme des neuen Friedhofteils dringend notwendig sei und man deshalb bald mit dem Bau der Kapelle beginnen wolle. Der Ausschuss des „Vereins für christliche Kunst“ stimmte dem Gutachten in seiner Sitzung vom 8. April 1884 zu. Vorsitzender Merz übersandte dem Stadtpfarramt Backnang am 9. April das Gutachten und die Zeichnungen von Leins. Hämmerle arbeitete die Vorschläge Leins' in die endgültigen Baupläne ein, die der Bezirksstiftungsrat am 15. Mai 1884 absegnete. Nach der Genehmigung des Baugesuchs am 18. Oktober 1884 durch den Oberamtmann konnte mit dem Bau begonnen werden.

Die Weihe der Kapelle erfolgte am 4. Dezember 1885. Der „Murrthal-Bote“ lobte in seiner Ausgabe vom 10. Dezember 1885: *Der Bau (...) macht in seiner nüchternen Form, ganz massiv in frühgothischen Styl mit Thürmchen, den freundlichen Eindruck. (...) Außer der gut ausgeführten Maurer- und Steinhauer- wie Schieferdeckerarbeit ruhte das vortrefflich gelungene Werk in den Händen hiesiger bewährter Meister. Der ganze Bau aber fügt in die Reihe wohlgelungener Werke des Hr. O.A.-Baumeister Hämmerle ein neues Glied.*

Das Bauwerk

Ausgeführt wurde der Bau in massiven Sandsteinquadern mit hölzernem Dachstuhl und Schieferdeckung des Dachs. Der Bau besitzt eine schlichte geometrische Form: ein einfacher, 12 Meter mal 8 Meter messender Rechteckbau mit Satteldach, an dem hinten ein kleiner rechteckiger Chor angebaut ist, der ebenfalls ein Satteldach besitzt. Der Westseite ist in der Mitte ein Risalit vorgestellt, der wie der Unterbau eines Turms wirken soll. Ihn überragt ein kleiner achteckiger Dachreiter mit Kreuzblume. Der Bau ist ringsum mit Strebpfeilern versehen, die statisch eigentlich überflüssig sind, da das Schiff kein Gewölbe besitzt, aber wohl den „gotischen“ Ein-

druck verstärken sollen. An den Seitenfronten befinden sich drei spitzbogige Maßwerkwenster, wobei das mittlere verkürzt ist, um eine weitere Tür aufzunehmen. Den Haupteingang bildet die dekorativ umrahmte Tür an der Westseite.



Friedhofskapelle von Südosten

Wie ist die Friedhofkapelle nun architektonisch einzuordnen? Die Friedhofkapelle entspricht dem Typus einer verkleinerten Dorfkirche. Nicht von ungefähr ist die Kirche in Hohnweiler das Vorbild. Ein gemeinsames Vorbild könnte die Kirche in Oberberken (heute Schorndorf-Oberberken) sein, die 1858-1859 nach Plänen von Leins errichtet wurde. Parallelen finden sich auch zur 1853 errichteten evangelischen Kirche in Berg (heute Stuttgart-Ost). Ein ähnlicher Dachstuhl findet sich in der Kirche in Remagen. Beim Türmchen handelt es sich um eine Miniaturvariante von Leins' Turm der evangelischen Kirche in Vaihingen (heute Stuttgart-Vaihingen, erbaut 1858-1860). Anfang der 1880er Jahre bezog sich der Bautypus Friedhofskapelle häufig auf das Mausoleum oder bildete offene Hallen. Der Bezug zu einer gotischen Dorfkirche ist also ein neuer Aspekt, der in Backnang wohl erstmals auftritt. Bewusst wurde die Assoziation einer mittelalterlichen Dorfkirche im Kirchhof vermittelt.

Stilistisch bildet die Friedhofkapelle das erste Auftreten der Neugotik in Backnang. Im 19. Jahrhundert war es durchaus üblich gerade diesen Stil für Kirchenbauten zu wählen. Erst mit dem Bau der katholischen Kirche St. Johannes nach einem Entwurf des Stuttgarter Architekten Ulrich Pohlhammer entstand 1893-1894 ein zweiter neugotischer Großbau in Backnang. Außerdem ist der Umbau der Stiftskirche zu nennen. Eine weitere Verbreitung fand der Stil in Backnang nicht. Bei Pri-

vatbauten gab es nur ansatzweise Verwendung einzelner Stilelemente.

Zur dekorativen Ausstattung der Backnanger Friedhofkapelle gehören die Türen mit mittelalterlich anmutenden Beschlägen. Außerdem sind die qualitätvollen Steinmetzarbeiten zu nennen. Der Innenraum war hell verputzt mit aufgemalter Quaderung. Im Estrichfußboden wurde in der Mitte ein Kreuz aus Fliesen eingelassen. Der Chor war teilweise farbig gefasst, etwa das Gipsgewölbe mit goldenen Sternen auf blauem Grund oder an der Wand eine aufgemalte Draperie. Der Chor war also in der farbigen Gestaltung betont und dürfte eine festliche Wirkung gehabt haben.

Inneres und Ausstattung

Ein wichtiges Element der Ausstattung einer evangelischen Kirche waren die farbigen Glasfenster. Die Fenster im Schiff besitzen in den Lanzettfenstern ein Rautenmuster mit Umrahmung. Davon hebt sich das florale Motiv im Dreipass ab. Das Fenster über dem Westportal zeigt einen Weinstock (Christussymbol). Besonders hervorzuheben ist das runde Chorfenster mit Vierpass, das die Auferstehung Christi zeigt. Das einzigartige Chorfenster stammt von Waldhausen & Ellenbeck, in Stuttgart.

Ursprünglich befand sich unter der Rose noch ein Relief der Grablegung Christi. Relief und Glasbild standen also in ikonographischem Zusammenhang der christlichen Auferstehungslehre. Der Verbleib des Reliefs ist noch ungeklärt. Beim Relief handelte es sich um ein bronziertes Gipsrelief des Bildhauers Schnabel, der ein Schüler des Bildhauers



*„Die Grablegung Christi“
Bronziertes Gipsrelief von
Bildhauer Karl Schnabel, Stuttgart*

Adolf von Donndorf war. Eventuell handelt es sich um Karl Schnabel, der 1900 einige Skulpturen für die Johanneskirche in Stuttgart fertigte.

Die beschriebene farbige Innenausstattung ist für einen Bau der Neugotik durchaus typisch. Bedeutend ist, dass die Friedhofkapelle den einzig erhaltenen neugotischen Innenraum in Backnang besitzt, da die katholische Kirche und die Stiftskirche im 20. Jahrhundert komplett umgebaut wurden. Darüber hinaus dürfte es sich sogar um den einzigen in originaler Farbigkeit erhaltenen Innenraum des 19. Jahrhunderts in Backnang handeln.

Mit dem Bau der neuen Einsegnungshalle 1926 am oberen Ende der zweiten Hauptallee verlor die alte Kapelle ihre Bedeutung. Die Trauerfeiern fanden nun dort statt. Die alte Kapelle wird seither als Abstellraum für Gerätschaften benutzt. Zu diesem Zweck wurde an der Südseite unsanft ein breites Tor in die Wand gebrochen. Außerdem wurde die Schieferdeckung des Dachs durch Ziegel ersetzt.

Zusammenfassung

Wir finden bei der Friedhofkapelle in Backnang das erste Auftreten der Neugotik in Backnang, einem Stil, der in Backnang fast ausschließlich auf den Sakralbau beschränkt bleibt. Durch die starken Veränderungen der anderen zeitgenössischen Bauten in Backnang handelt es sich um den einzigen in originaler Farbigkeit erhaltenen Raum des Historismus in Backnang. Auch bautypologisch hebt sich die Backnanger Friedhofkapelle von Vergleichsbauten ab, da sie wesentlich früher entstanden ist als die Friedhofkapellen der umliegenden Städte. Für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts stellt sie in dieser Form sogar ein weithin einzigartiges Bauwerk dar, für das es kein ähnliches Vergleichsbeispiel gibt. Bei der Frage der Architekten ergibt sich, dass der erste Entwurf des lokalen Oberamtsbau-meisters Christian Gottfried Hämmerle von Christian Friedrich von Leins stark überarbeitet wurde. Hämmerle ist als Oberamtsbau-meister für die Backnanger Architektur wichtig, bei Leins handelt es sich um einen über-regional bedeutsamen Architekten.

Baulicher Zustand und Restaurierungsmaßnahmen

Tilman Nussbaum

Innenraum

Durch die jahrzehntelange Nutzung der Friedhofskapelle als Lager- und Geräteschuppen ist vor allem der Innenraum sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden.



Derzeitiger Zustand

Der Boden besteht aus einem dünnen Glattstrich, der an manchen Stellen durch die mechanische Beanspruchung Löcher aufweist, sodass bereits das Erdreich zu sehen ist. Der bauzeitliche Putz mit zugehöriger Fassung ist insgesamt erhalten. Allerdings sind teilweise erhebliche Schäden entstanden. Der Putz liegt teilweise großflächig hohl. Im Sockelbereich sind Teile der Quadrierung vollständig verschwunden. Haken, Heizstrahler und Kabel-

führungen haben zu weiteren Verletzungen von Putz und Fassung geführt. Im Bereich der Deckenmalerei im Chorgewölbe sind schwere Wasserschäden vorhanden.

Die Bleiverglasungen weisen durch mangelnde Wartung Sprünge im Glas auf. Die Mal-schichten zeigen eine deutliche Flächenkorrosion. Einzelne Ornamentstücke sind seitenverkehrt eingeleit und abgewittert.

Neben den bauzeitlichen Zugängen in der Nord- und Westfassade ist auf der Südfassade in den 1960er Jahren ein großes zweiflügeliges Tor aufgebrochen worden (1926 erfolgte die Umnutzung zum Geräteschuppen).

Außenhaut

Die unterste Sockelschicht besteht aus einem grob bossierten Muschelkalk, darüber befindet sich eine Schicht aus Schilfsandstein mit Fasen an der Oberkante. Die Muschelkalksteine sind in einem guten Zustand, fast ohne Verwitterung.

Die Schilfsandsteine zeigen eine leichte Schalenbildung und an manchen Stellen ein starkes Absanden. Die Verfugung zeigt Risse und platzt zwischen den Kalksteinen ab. Moos und Algenbildung sind teilweise vorhanden. Die Schilfsandsteine in der Fassade sind im Großen und Ganzen in einem guten Zustand. An einzelnen Stellen gibt es Druckrisse und Abschalungen.

Das Dach ist entgegen dem historischen Vorbild mit einer Flachdachpfanne eingedeckt. Diese Deckungsweise entspricht nicht der Art wie Gebäude dieser Art um 1885 eingedeckt worden sind. Dies trifft dann folgerichtig auch für die Flaschnerarbeiten zu.



Nachweis der früheren Dacheindeckung mit Schiefer

Maßnahmen und Kosten

Innenraum

Es wird notwendig sein, eine Stahlbetonbodenplatte mit dem entsprechenden Unterbau einzubauen. Da die Kapelle keine Fundamente besitzt, sondern nur Steine auf die Erde gelegt wurden und auf die Sandsteine aufgesetzt sind, muss das Gebäude abschnittsweise unterfangen werden.

Es ist darauf zu achten, dass dies in einer frostfreien Tiefe von 80 cm geschieht, um Setzungen und Rissbildungen zukünftig zu vermeiden. Auf der Bodenplatte wird ein Natursteinplattenbelag verlegt.

Der Altputz mit seiner Quadrierung wird überall dort erhalten, wo er noch einen Verbund mit dem Untergrund aufweist. Kleinere Stellen werden mit Injektionen gefestigt. Fehlstellen werden mit reinem Kalkmörtel neu verputzt. Auf der wiederhergestellten Putzfläche wird die historische Ausmalung in gleicher Weise wieder aufgebracht.

Die vorhandene Holzdecke wird wieder offener lasiert. Sämtliche Türen werden entsprechend dem historischen Befund farblich gefasst.

Der Deckenhintergrund des Chorgewölbes ist blau gefasst und mit vergoldeten Sternen ausgeschmückt. Diesen Zustand wollen wir im Original konservieren und restaurieren und mit einer guten Ausleuchtung zur vollen Entfaltung bringen.



Chorgewölbe mit goldenen Sternen

Alle Bleiverglasungen müssen ausgebaut und in der Werkstatt restauriert werden. Es wird empfohlen, die Fenster mit einer hinterlüfteten Schutzverglasung aus sekurisiertem Goe-theglas zu versehen, um einen Schutz vor mechanischen Beschädigungen und Verschmutzungen zu gewährleisten.

Neben vielen kleineren Maßnahmen wird auch die gesamte Elektrik und der Blitzschutz erneuert; alle Leitungen werden unter Putz gelegt und ein neues Beleuchtungskonzept wird die Kapelle in einem neuen Glanz erstrahlen lassen. Im Zuge dieser Arbeiten wird auch eine Fußbodenheizung eingebaut.

Außenhaut

Nach einer gründlichen Reinigung müssen an der Fassade alle verwitterten Sandsteine ersetzt werden. Dies geschieht zum einen durch eine Verblendtechnik mit einzelnen Platten, die mit Edelstahllankern fixiert werden – oder es werden an schadhaften Stellen Vierungen eingesetzt, um den vorhandenen Stein zu erhalten.

Des Weiteren müssen sämtliche mit Zementmörtel ausgeführten Fugen entfernt werden, um sie wieder mit Trass-Kalk-Mörtel zu schließen.

Das Südportal hat in der vergangenen Zeit eine große Maueröffnung erfahren. Diese Öffnung wollen wir wieder schließen und so gestalten, wie sich uns die Nordwestseite zeigt. Damit geben wir der Kapelle ihre Symmetrie und ursprüngliche Gestalt zurück.

Um dem historischen Vorbild gerecht zu werden, werden wir die bestehende Dachdeckung entfernen und durch eine neue Schieferdeckung ersetzen. Die Schieferdeckung muss tiefer zum Liegen kommen, damit die Ortgänge an den Giebelseiten wieder sichtbar werden.

Erneuert werden im Zuge der Dachsanierung auch sämtliche Flaschnerarbeiten, weil viele Details aufgrund der Schieferdeckung anders aussehen werden. Da das anfallende Regenwasser bisher nicht abgeleitet wird, werden wir das anfallende Wasser in Leitungen fassen und es kontrolliert an einer Stelle ableiten.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf 435.000 Euro.

Der Förderverein Friedhofkapelle Backnang e.V. - Ziel und Umsetzung

Roland Idler

Gründung

Bei einem Gespräch am 28. Januar 2008 bei Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper über die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. in Backnang wurde auch die Restaurierung der unter Denkmalschutz stehenden, jedoch zweckentfremdet genutzten, neugotischen Friedhofkapelle auf dem Stadtfriedhof Backnang und ihre Gestaltung als namentliche Gedenkstätte für die Backnanger Kriegstoten des Zweiten Weltkrieges erörtert. Nach Auffassung des Oberbürgermeisters müsse dazu die Initiative und Unterstützung aus der Mitte der Bevölkerung kommen.

Daraufhin haben die Backnanger Bürger Erich Barthau, Helmut Bomm, Christa Breuninger, Friedrich Haas, Ernst Hövelborn, Dr. Roland Idler, Martin Idler, Heiner Kirschmer, Horst Klaassen, Ernst Kress, Dr. Rainer-Udo Steck und Karl Wenzler am 28.03.2008 den „Förderverein Friedhofkapelle Backnang“ gegründet.



*Die Gründungsmitglieder des Fördervereins
(Nicht auf dem Bild: Friedrich Haas)*

Das Ziel ist, die von dem bekannten, früheren Backnanger Oberamtsbaumeister Christian Gottfried Hämmerle 1885 erbaute Friedhofkapelle zu restaurieren und als Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft zu gestalten. Sie soll sowohl als Ort zur Mahnung zum Frieden unter den Völkern und zur Achtung der Würde und der Freiheit dienen wie auch als Ort der inneren Einkehr und für kleinere Trauerfeiern.

In den Vorstand wurden gewählt:

Vorsitzender: Dr. Roland Idler,
Stellv. Vorsitzender: Ernst Kress,
Schatzmeister: Martin Idler,
Schriftführer: Ernst Hövelborn.

Die weiteren Gründungsmitglieder gehören dem Beirat an, sowie auch Iris Hoppe, die Enkelin von Christian Hämmerle.

Der Förderverein hat seinen Sitz in Backnang und ist im Vereinsregister des Amtsgerichts Backnang unter VR 768 vom 04.04.2008 eingetragen. Spenden an den Förderverein sind im Sinne von § 10b EStG, § 9 Abs. 1 Nr. 2 KStG und § 9 Nr. 5 GewStG steuerabzugsfähig gemäß Bescheinigung des Finanzamtes Backnang vom 10.04.2008, Steuernummer 51049/47151, für die gemeinnützigen Zwecke:

- Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege,
- Förderung des Andenkens an Verfolgte, Kriegs- und Katastrophenopfer und
- Förderung des Völkerverständigungsgedankens.

Am 02.04.2008 wurde Oberbürgermeister Dr. Nopper ein Initiativschreiben übergeben.



*Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper erhält von
Dr. Roland Idler ein Bild des Chorfensters*

Der Förderverein bietet der Stadt Backnang als Eigentümerin der Kapelle für ihre Restaurierung sowie ihre Gestaltung und Nutzung als Gedenkstätte seine Mithilfe und Mitarbeit an durch:

- die Beschaffung von Mitteln durch Beiträge, Spenden und Veranstaltungen,
- Gewährung von sachlicher und finanzieller Unterstützung an andere gemeinnützige Körperschaften oder Körperschaften des öffentlichen Rechts zur Verwendung in dem genannten Sinn,

- Erbringung von Eigenleistungen durch Mithilfe bei Restaurierung, Gestaltung und Nutzung der Kapelle als Gedächtnisstätte,
- Mithilfe bei der Pflege der Kriegsgräber auf den Backnanger Friedhöfen,
- Pflege des Gedenkens der Kriegstoten,
- Förderung der Völkerverständigung, besonders durch Kontaktpflege mit den Partnerstädten von Backnang,
- Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Vorstand und Beirat sind davon überzeugt, dass mit dem unterbreiteten Vorschlag die zweckentfremdete Kapelle einer der Stadt Backnang würdigen Nutzung zugeführt wird. Da sich am 04.12.2010 die Einweihung der Kapelle zum 125. Mal jährt, wird angestrebt, dass die Restaurierung bis dahin abgeschlossen ist.

Resonanz in der Öffentlichkeit

Die Resonanz in der Öffentlichkeit war überaus positiv. Die „Backnanger Kreiszeitung“ berichtete mehrfach über die Aktivitäten des Vereins. Auch erschienen positive Leserbriefe. Im ersten Dreivierteljahr seines Bestehens sind dem Verein über 110 Mitglieder beigetreten. An Spenden, Mitgliedsbeiträgen und Verkaufserlösen sind schon rund 25.000 EUR eingegangen.

Neben vielen privaten Einzelspenden haben auch Backnanger Organisationen den Verein tatkräftig unterstützt: Kirchengemeinden haben das Opfer vom Volkstrauertag weitergegeben, Fraktionen des Gemeinderates haben Spenden überwiesen, die Backnanger Feuerwehr stellte den Erlös aus dem Eintopfessenverkauf während des Gänsemarktes zur Verfügung, der Spätheimkehrerverband hat bei seiner Selbstauflösung eine großzügige Spende überreicht, die Reservistenkameradschaft Backnang spendete den Erlös der Weihnachtstombola. Ein Backnanger bat seine Gäste zu seinem 70. Geburtstag anstelle von Geschenken um Spenden für den Förderverein. Zu Recht kann von einer breiten bürgerchaftlichen Unterstützung gesprochen werden.

Aktivitäten des Vereins

Der Verein trat am 17.04.2008 im Rahmen des Amtswechsels beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Backnang in Anwe-

senheit von Regierungspräsident Johannes Schmalzl zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. Bei verschiedenen Veranstaltungen in der Stadt, wie bei der Präsentation „Backnang hat's“, beim Straßenfest, beim Gänsemarkt und beim Weihnachtsmarkt, wurde für den Verein geworben und Spenden gesammelt. Architekt und Bauhistoriker Klaus J. Loderer hielt beim 152. Altstadtstammtisch am 23.09.2008 über Hämmerle und die Friedhofkapelle einen beachtenswerten Vortrag, der im Backnanger Jahrbuch 2009 veröffentlicht werden wird. Der bekannte Backnanger Grafik-Designer Hellmut G. Bomm hat eine ausdrucksvolle Grafik von der Friedhofkapelle geschaffen. Das Motiv wird auch für Gruß- bzw. Trauerkarten verwendet. Der Verkaufserlös kommt dem Verein zugute. Die Fa. Kreutzmann hat einen Schaukasten am Gebäude Marktstraße 42 zur Verfügung gestellt, in dem sich der Verein aktuell präsentiert. Auf Veranstaltungen und in vielen Einzelgesprächen wurde über Ziel und Zweck des Vereines informiert. Im Backnanger Jahrbuch 2008 hat Helmut Bomm bereits über die Gründung berichtet. In der Gaststätte Scholpp treffen sich Mitglieder regelmäßig zu einem Stammtisch.



Scheckübergabe der Freiwilligen Feuerwehr vor der Kapelle

Im laufenden Jahr wird sich der Verein wieder an den jährlich stattfindenden Veranstaltungen der Stadt beteiligen. Folgende Veranstaltungen sind in Vorbereitung:

- 18.04.2009 Teilnahme an der Ehrenamtsmesse der Bürgerstiftung Backnang
- 27.04.2009 Mitgliederversammlung
- 23.06.2009 Benefizkonzert mit dem Luftwaffen-Musikkorps 2 aus Karlsruhe
- 17.07.2009 Tagesausflug nach Straßburg auf Einladung eines Europaabgeordneten.

Der Verein wird sich im laufenden Jahr verstärkt der Spendensammlung annehmen.

Dazu dient auch die vorliegende Informationsbroschüre. Außerdem wird mit Stadt und Architekt abgestimmt werden, welche Bauleistungen der Förderverein als Eigenleistung übernehmen kann. Die Steinmetz-Innung hat ihre Mitwirkung schon zugesagt.

Baumaßnahme

In mehreren sehr konstruktiven Gesprächen mit der Stadtverwaltung wurden die Zusammenarbeit und das weitere Vorgehen abgestimmt. Vom Referat Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Stuttgart wurde die Restaurierung der Kapelle als besonders wünschenswert bezeichnet.

Der Backnanger Gemeinderat hat dem Projekt mit großer Resonanz zugestimmt.

Zur Durchführung der Baumaßnahme liegt die denkmalschutzrechtliche Genehmigung bereits vor. Die Stadt als Bauherr hat die Anträge zur Förderung nach dem Denkmalschutzgesetz und durch die Denkmalstiftung Baden-Württemberg gestellt. Mit den Baumaßnahmen kann im Sommer 2009 begonnen werden, nachdem die Stadt bis dahin eine neue Maschinenhalle erstellt hat. Somit ist die Fertigstellung zum 125. Jahrestag der Einweihung am 04.12.2010 möglich.

Die Maßnahmen gestalten sich allerdings aufwändiger als zunächst angenommen. Neben den Restaurierungs- und Renovierungsarbeiten muss auch das Fundament verbessert werden. Der Rückbau des Toraufbruchs mit den dazugehörigen Maßarbeiten und die Wiedereindeckung des Daches mit Schiefer schlagen ebenfalls erheblich zu Buche. Die Kosten ohne Innenausstattung wurden mit rund 435.000 Euro errechnet.

Der Verein ist überzeugt, dass bei einer breiten Unterstützung durch Gemeinderat, Verwaltung, Bürgerschaft, Organisationen, Firmen und Stiftungen das Ziel mit vertretbarem finanziellem Aufwand für die Stadt erreicht werden kann.

Innenraumgestaltung

Für die Innenraumgestaltung als Gedenkstätte und als Ort für kleinere Trauerfeiern und der inneren Einkehr sowie auch für sonstige, der Kapelle angemessene Veranstaltungen gibt es in Zusammenarbeit mit den Kirchen und der Kriegsgräberfürsorge konkrete Überlegungen. Mit dem Haus der Geschichte in Stuttgart wurde Kontakt aufgenommen.

Für die Trauerfeierlichkeiten ist ein Altar aus Sandstein, wie der einst vorhandene, vorgesehen. Auch eine Friedhofsglocke soll nach Möglichkeit angebracht werden. Inwieweit es gelingt, dass das verschollene Reliefbild wieder aufgefunden wird oder eine Nachbildung angefertigt werden kann, ist offen.

Bei der namentlichen Erwähnung der Kriegstoten wird das „Gesetz über die Erhaltung der Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft“ zugrunde gelegt. Dies betrifft die Gefallenen und Ziviltoten sowohl der alteingesessenen Backnanger Familien wie auch der Heimatvertriebenen. Zudem sollen auch die Namen der Vermissten genannt werden. Der Verein arbeitet dabei eng mit dem Stadtarchiv und dem Standesamt zusammen. Bei der Zusammenstellung der Namen der Vermissten sind die Hinweise aus der Bevölkerung erforderlich, da eine entsprechende Liste bei der Verwaltung nicht vorhanden ist. Ebenso soll an alle Leidtragenden des Krieges, die Kriegswitwen, Kriegswaisen, die krank und traumatisiert aus Krieg und Gefangenschaft heimkehrenden Soldaten und die Überlebenden von Flucht und Vertreibung gedacht werden. Überlegt wird, wie die in Backnang bereits vorhandenen Denk- und Grabmäler (Gräber von Gefallenen und Bombenopfern sowie Gedenktafeln für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges auf dem Stadtfriedhof, Kriegerdenkmal vor dem Turmschulhaus, Gedenktafeln im Max-Born-Gymnasium und in der Schillerschule, Mahnmal der Vertriebenen, Gedenkstätten in den Teilorten) einbezogen werden können und welche Möglichkeiten es für Wechselausstellungen gibt. Auch nach der Einweihung soll es genug Anlass für einen Besuch der Kapelle geben.

Schlussbemerkung

Nachdem der Bau der Kapelle mit der kunsthistorisch beachtenswerten Glasmalerei und dem Reliefbild vor nahezu 125 Jahren erst durch Stiftungen ermöglicht wurde, ist es wünschenswert, wenn es auch in der heutigen Zeit gelänge, einen erheblichen Teil der Kosten mit Spenden abzudecken. Diese Aufgabe kann nur gemeinsam geschultert werden. Und so ist der Verein dankbar, wenn er eine breite Unterstützung aus der Bevölkerung, von den Kirchen, Firmen, Organisationen und Vereinen erfährt. Wie auch in der damaligen Zeit werden wir die großzügigen Unterstützungen gebührend erwähnen.

Autoren

Dr. Julius Fekete
Regierungspräsidium Stuttgart,
Referat Denkmalpflege, Esslingen

Dr. Bernhard Trefz
Archivar, Stadt Backnang

Klaus J. Loderer
Architekt und Bauhistoriker, Backnang

Tilman Nussbaum
Dipl.-Ing. Freier Architekt BDA, Backnang

Dr.-Ing. Roland Idler
Stadtbaudirektor a.D.,
Geschäftsführer i.R., Backnang

Bildnachweis

Hellmut G. Bomm: Titelseite, S. 1 (Logo), S. 9 (Grafik)

Helmut Bomm: S. 20

Roland Idler: S. 6, 13, 15

Heiner Kirschmer: S. 5, 8, 11, 14

Klaus Loderer: S. 10, 12

Stadt Backnang: S. 3, 4, 7, 23

Andrea Wahl: S. 16

Backnanger Kreiszeitung

Murrta-Bote  Backnanger Tagblatt

12. April 2008

Förderverein für die Friedhofskapelle

Gebäude soll nach der Renovierung Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewalt sein

Backnang (bo) – Die Friedhofskapelle auf dem Stadtfriedhof wurde 1885 von Oberamtsbaumeister Christian Gottfried Hämmerle im neugotischen Baustil errichtet und steht unter Denkmalschutz. Die Kapelle befindet sich in einem schlechten Zustand und wird als Lagerschuppen für Geräte und Maschinen genutzt. Ziel des neu gegründeten Fördervereins Friedhofskapelle ist die Restaurierung und Gestaltung des Baus als namentliche Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.

In der Gründungsversammlung wurde die Frage der Nutzung im Rahmen der denkmalgerechten Restaurierung diskutiert. Als Kernpunkt kristallisierte sich die Einrichtung einer Kriegsopfer-Gedenkstätte heraus, wobei sich im Rahmen dieser Thematik jedoch noch weitere Nutzungsmöglichkeiten ergeben können. Die Gründungsmitglieder sind überzeugt, dass dies seitens der Bürger und des Gemeinderats vielseitige Zustimmung finden werde.

Die Kapelle steht im Eigentum der Stadt. Um sie im vorgeschlagenen Sinn nutzen zu können, müssen zuerst die darin gelagerten Gerätschaften und Maschinen anderweitig untergebracht werden. Die Gründungsmitglieder beschlossen daher, mit einem Schreiben an den Oberbürgermeister das Vorhaben des Fördervereins in die Wege zu leiten. Die Briefübergabe durch einige Gründungsmitglieder an Dr. Frank Nopper fand im kleinen Saal des Rathauses statt. In dem Brief heißt es: „Da es in Backnang noch keine – wie in anderen Städten übliche – namentliche Erwähnung der Kriegstoten des Zweiten Weltkrieges gibt, wird die Friedhofskapelle als geeigneter Ort angesehen, in dem Tafeln mit den Namen der Opfer angebracht werden können. An einer Dokumentation mit den Namen aller Kriegstoten nach dem Gesetz über die Erhaltung der Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft wird gearbeitet. Für die Restaurierung der Kapelle sowie ihre Gestaltung und Nut-

zung als Gedächtnisstätte bietet der Förderverein seine Mithilfe und Mitarbeit insbesondere an durch: die Beschaffung von Mitteln durch Beiträge, Spenden und Veranstaltungen; Gewährung von sachlicher und finanzieller Unterstützung an andere gemeinnützige Körperschaften oder Körperschaften des öffentlichen Rechts zur Verwendung in dem genannten Sinn; Erbringung von Eigenleistungen durch Mithilfe bei Restaurierung, Gestaltung und Nutzung der Kapelle als Gedächtnisstätte; Mithilfe bei der Pflege der Kriegsgräber auf den Backnanger Friedhöfen; Pflege des Gedenkens der Kriegstoten; Förderung der Völkerverständigung, besonders durch Kontaktpflege mit den Partnerstädten von Backnang; Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Wir, die Unterzeichner, sind davon überzeugt, dass mit dem hier unterbreiteten Vorschlag die Kapelle einer der Stadt würdigen Nutzung zugeführt wird. Es ist zwar ein ehrgeiziges Ziel, aber es wäre ein besonderer Anlass, wenn die Restaurierung bis zum Jahr 2010 erfolgen könnte, dann jährt sich die Einweihung zum 125. Mal.“

Der Oberbürgermeister zeigte sich in der Aussprache für das Projekt des Fördervereins aufgeschlossen und versprach, einen Kostenvoranschlag einzuleiten, um festzustellen, mit welchen Kosten die Renovierung der Friedhofskapelle verbunden ist. In der Gründungsversammlung wurde folgende Vorstandschaft gewählt: Vorsitzender Dr. Roland Idler, Stellvertreter Ernst Kress, Schatzmeister Martin Idler, Schriftführer Ernst Hövelborn, Kassenprüfer Christa Breuninger und Karl Wenzler. Dem Beirat gehören an: Erich Barthau, Helmut Bomm, Christa Breuninger, Friedrich Haas, Iris Hoppe, Heiner Kirschmer, Horst Klaassen, Dr. Rainer-Udo Steck und Karl Wenzler.



Förderverein Friedhofskapelle Backnang
Übergabe Initiativschreiben an OB Dr. Nopper am 28. März 2008 im Rathaus

Backnanger Kreiszeitung

Murrta-Bote  Backnanger Tagblatt

3. Mai 2008

Als erstes wird ein Lagerschuppen gebraucht

Renovierung der Friedhofskapelle ist keine leichte Aufgabe –
In dem Gebäude sind Geräte und Maschinen gelagert

Backnang (bo) – Die erste gemeinsame Baubegehung der Friedhofskapelle auf dem Stadtfriedhof durch Vorstand und Beirat des Fördervereins Friedhofskapelle mit Bürgermeister Michael Balzer und Mitarbeitern des städtischen Bauamts diente der gegenseitigen Information. Einigkeit herrschte darüber, die 1885 von Oberamtsbaumeister Hämmerle geschaffene Kapelle, die unter Denkmalschutz steht, in den ursprünglichen Zustand zu renovieren.

Ziel ist die Gestaltung der zweckentfremdeten Kapelle als namentliche Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Wie die Besichtigung ergab, ist die Renovierung keine leichte Aufgabe. Zuerst muss die als Lagerschuppen für Geräte und Maschinen der Friedhofsverwaltung genutzte Kapelle durch die Schaffung einer neuen Lagerhalle frei werden, um überhaupt mit der Renovierung beginnen zu können. Wie die Diskussion bei der Baubegehung ergab, zeichnet sich hier eine Lösung ab. Nach der Gründung des Fördervereins wurde beschlossen, mit einem Schreiben an den Oberbürgermeister das Vorhaben des Fördervereins in die Wege zu leiten. Die Briefübergabe durch Vorstand und Beiräte des Fördervereins an OB

Dr. Frank Nopper fand im kleinen Saal des Rathauses statt. In dem Brief heißt es unter anderem: „Da es in Backnang noch keine – wie in anderen Städten übliche – namentliche Erwähnung der Kriegstoten des Zweiten Weltkriegs gibt, wird die Friedhofskapelle als geeigneter Ort angesehen, in dem Tafeln mit den Namen der Opfer angebracht werden können.“ Der Oberbürgermeister zeigte sich in der Aussprache für das Projekt des Fördervereins aufgeschlossen und versprach, einen Kostenvoranschlag einzuleiten, um festzustellen, mit welchen Kosten die Renovierung der Friedhofskapelle verbunden ist. Der Förderverein trat danach mit dem Anliegen, Mitglieder zu werben, bei der Amtsübergabe des Ehrenamts des Ortsvertrauensmanns für den Volksbund Deutscher Kriegsopferfürsorge in Backnang an die Öffentlichkeit. Ortsvertrauensmann für den Volksbund ist der Vorsitzende des Fördervereins Friedhofskapelle, Dr. Roland Idler. Bei der großen Stadtfeier „Backnang hat’s“ war der Förderverein mit einem eigenen Stand präsent.



V.l.: Hr. Weiss, Bauamtslr. Pruss, E. Hövelborn, K. Wenzler, Stadtkämmerer Janocha, E. Kress, I. Hoppe, E. Barthau, BM Balzer, Dr. Idler, Chr. Breuninger, H. Kirschmer, H. Klaassen, U. Hövelborn, E. Jacob

**Besichtigung mit Vertretern der Stadtverwaltung
am 21. April 2008**

Backnanger Kreiszeitung

Murrta-Bote  Backnanger Tagblatt

20. Juni 2008

Künftig Gedenkstätte für Opfer des Krieges

Förderverein plant Dokumentation über die Friedhofskapelle – Damit soll vor allem die Restaurierung ermöglicht werden

Backnang (bo) – Ende März dieses Jahres wurde der Förderverein Friedhofskapelle gegründet. Der Verein setzt sich zum Ziel, die unter Denkmalschutz stehende Friedhofskapelle auf dem Stadtfriedhof zu erhalten und zu restaurieren. Die im Jahr 1885 durch Oberamtsbaumeister Hämmerle errichtete Kapelle befindet sich in einem schlechten Zustand, da sie als Lager-schuppen für Geräte und Maschinen genutzt wird. Der Förderverein will unter der Leitung von Dr. Roland Idler in der Kapelle eine Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft gestalten. Die Kapelle soll außerdem als Ort zur Mahnung zum Frieden unter den Völkern sowie zur Achtung der Würde und der Freiheit zu dienen.

Seit der Gründung war der Verein schon sehr aktiv. Zuerst wurde bei der Stadt als Eigentümerin die Auslagerung der Geräte und Maschinen beantragt. Die Briefübergabe an Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper erfolgte bereits im April durch einige Gründungsmitglieder. Der OB zeigte sich dabei für das Projekt des Fördervereins aufgeschlossen und versprach einen Kostenvoranschlag für die Renovierung einzuleiten. Im April fand dann bereits die erste gemeinsame Baubegleitung des Vereinsvorstands mit Bürgermeister Michael Balzer und Mitarbeitern des städtischen Bauamts statt. Dann folgte im Mai eine Baubegleitung mit der Denkmalpflege des Regierungspräsidiums. Dabei begrüßte Dr. Julius Fekete die geplante Restaurierung und informierte sich, welche Maßnahmen von der Denkmalbehörde gefördert werden können. Fekete stellte dabei die Überarbeitung des Entwurfs von Oberamtsbaumeister Hämmerle durch Christian Friedrich Leins (1814 bis 1892) besonders heraus. Leins gilt als der bedeutendste württembergische Architekt des 19. Jahrhunderts, vor allem im Kirchenbau. Fekete versprach, an einem Pressegespräch zusammen mit der Stadt und dem Förderverein teilzu-

nehmen und den Förderverein bei der Antragstellung der Förderung des Landes zu unterstützen.

Das Vorhaben des Fördervereins Friedhofskapelle findet bei der Bevölkerung großen Zuspruch. Vielen ist der desolate Zustand der Kapelle im Stadtfriedhof ein Dorn im Auge, und daher werden die Restaurierung und die künftige Nutzung nachdrücklich begrüßt und unterstützt. Inzwischen konnten bereits über 60 Mitglieder gezählt werden und auch Spenden sind schon für das Projekt eingegangen.

Der Förderverein will eine Dokumentation über die Friedhofskapelle im Stadtfriedhof erstellen – vor allem deshalb, um die Restaurierung in den ursprünglichen Zustand zu ermöglichen. Dadurch sollen die Schmuckstücke der Kapelle, wie das beeindruckende Glasgemälde von Waldhausen und Ellenbeck, das die Auferstehung des Herrn nach Matthäus 28, Vers 1 bis 4 zeigt (siehe Foto), richtig zur Geltung kommen. Dazu bittet er die Bevölkerung um Mithilfe. Gesucht werden Bilder von den Außen- und Innenansichten der Friedhofskapelle im Originalzustand, also vor 1975. Ferner bittet der Verein um Hinweise zum Reliefbild mit der Grablegung Christi in halblebensgroßen Figuren des Stuttgarter Bildhauers Schnabel, hier wäre auch ein Bild hilfreich. Weiter werden Hinweise erbeten über den Verbleib des Sandsteinaltars. Ferner ist der Förderverein dankbar über alle Informationen zu Geschichte, Bau, Ausstattung, Nutzung und Ereignissen.

Die nächsten Maßnahmen des Fördervereins sind die Erstellung eines Sanierungskonzepts und einer Kostenschätzung. Der Heimat- und Kunstverein hat außerdem angeboten, den Altstadtstammtisch am Dienstag, 23. September, um 20 Uhr im Helferhaus zu einer Darstellung der Bauten unter besonderer nutzen, um auf deren große Bedeutung hinzuweisen.



Förderverein
Friedhofskapelle
Backnang e.V.

Backnanger Kreiszeitung

Murrta-Bote  Backnanger Tagblatt

14. Oktober 2008

Beschämender Zustand soll beendet werden

Friedhofskapelle wird frühestens ab Ende 2009 restauriert – Förderverein und Stadt sind auf viele Spenden angewiesen

Backnang – Was sich ein vor einem halben Jahr gegründeter Förderverein auf die Fahnen geschrieben hat, wird von der Stadt unterstützt: Die als Lager für allerlei Gerätschaften genutzte Kapelle auf dem Stadtfriedhof soll ihrer Bedeutung gemäß wieder zu Ehren kommen und restauriert werden. Die Gesamtkosten werden auf 435000 Euro geschätzt.

VON REINHARD FIEDLER

Es war Ende 1991, als Luise Rettenmaier eine Restaurierung der neugotischen Friedhofskapelle anmahnte. Doch die damalige CDU-Fraktionschefin blitzte ab. Man benötige den Bau als Lagerraum, beschied der seinerzeitige Stadtkämmerer Manfred Wohlfarth. Fünf Jahre später beklagte Stadtrat Franz Skarpil den üblen Zustand des Kulturdenkmals. Doch abgesehen von ein paar unzulänglichen Ausbesserungsarbeiten am Dach tat sich nichts, die Stadt hatte andere Sorgen.

Dann endlich trat ein Förderverein auf den Plan. Diesen Ziele erläuterte jetzt Vorsitzender Dr. Roland Idler dem Gemeinderat: Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege. Förderung des Andenkens an Verfolgte, Kriegs- und Katastrophenopfer. Förderung des Völkerverständigungsgedankens. – Das heißt, Roland Idler und die Seinen wollen eine Sanierung der Friedhofskapelle, um dort kleinere Beerdigungen feiern und andere passende Veranstaltungen abhalten zu können.

Zudem arbeitet der Förderverein an einer Dokumentation aller Kriegstoten während der Zeit des Naziterrors. So etwas gibt es in Backnang im Gegensatz zu den meisten anderen Kommunen bislang noch nicht. Um die tausend Namen von Gefallenen, Vermissten, Bombenopfern und auf der Flucht umgekommenen Menschen werden es sein, schätzt Idler.

Während sich der Fördervereinsvorsitzende über den Zustand der Kapelle sehr zurückhaltend ausdrückte („Keine Zierde für Backnang“) sprach Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper von einem Missstand. Kein Wunder, ist doch das 1885 erstellte Gebäude seit 1926 (!) zweckentfremdet. Es finden dort keine Aussegnungen und Trauergottesdienste statt, es werden dort seit acht Jahrzehnten Gerümpel und Gerätschaften zum Betrieb des Friedhofes untergebracht. „Ein unwürdiger Zustand und beschämend“, fand CDU-Fraktionsvorsitzender Dr. Volker Schwarze die passenden Worte. Dass das geändert gehört, darüber sind sich Stadträte wie Stadtverwalter einig. Auch wenn die öffentliche Hand nicht die finanzielle Hauptlast tragen kann und das Projekt deshalb dringend auf Spenden angewiesen ist, verschließt sich auch ein stets aufs Sparen bedachter OB nicht: „Auch wenn es finanziell

wehtut, es gibt ja auch so etwas wie Verantwortung fürs historische Erbe.“

Eines der Ziele ist ein Ort zur stillen Einkehr

Welchen kulturhistorischen Wert dieses Erbe hat, das machte Tilman Nussbaum dem Gremium klar. Der Backnanger Architekt erläuterte nicht nur die technischen Details seines Sanierungskonzeptes, er hob in seinem Vortrag auch immer wieder auf die Bedeutung des vernachlässigten, geschundenen Hauses hin. Der Quaderbau mit Strebeböckeln, achteckigem Turmaufsatz und Choranbau sei ein hervorragendes Zeugnis der Neugotik „und steht selbstverständlich unter Denkmalschutz“. Und: „Es ist unser gemeinsames Ziel, in der Kapelle wieder eine feierliche Atmosphäre zu schaffen, die neben unserem hektischen Alltag zur inneren Einkehr und Kontemplation einlädt.“

Doch bevor beschaulich betrachtet werden kann, muss geschafft und muss Geld beschafft werden. Nussbaum rechnet mit 435000 Euro Gesamtkosten. Die dürften sich reduzieren, wenn das Landesdenkmalamt und die Denkmalstiftung Baden-Württemberg Zuschüsse nach Backnang überweist, wenn geplante Eigenleistungen greifen und es genügend Spender gibt. Und wenn, so wie Stadtrat Erwin Höllring es glaubt, auch ein Zuschuss der Europäischen Union angezapft werden kann.

Unabhängig davon, wie viele Zuschüsse und Spenden eingehen, der Stadt wird das Projekt auf jeden Fall einen Batzen wert sein müssen. Denn für die bislang in der Kapelle untergebrachten Geräte muss ein neues Lager mit etwa 150 Quadratmetern gebaut werden. Darauf wies Kämmerer Siegfried Janocha pflichtgemäß hin. Die Rede ist von etwa 200000 Euro.

Schiefer fürs Dach und Vergoldete Sterne auf blauem Hintergrund

Die notwendigen Sanierungsarbeiten an der Kapelle sind sehr umfangreich. Einige der Einzelheiten aus dem Vortrag von Architekt Tilman Nussbaum:

Das *Dach* besteht aktuell aus Dachpfannen. Ursprünglich war das Gebäude mit Schiefer eingedeckt. So soll's wieder werden. Dabei sollen auch die Ortgänge an den Giebelseiten sichtbar werden.

Umfangreichstes Gewerk sind die *Natursteinarbeiten*. Etliche verwitterte Steine müssen ersetzt werden.

Um Gerätschaften unterbringen zu können, wurde das *Südostportal* der Kapelle geöffnet, künftig soll es wieder geschlossen werden. Damit erhält der Bau seine Symmetrie und seine ursprüngliche Gestalt zurück. Anstelle einer Tür kann sich Nussbaum eine Glasscheibe vorstellen, die den Blick von außen nach innen ermöglicht.

Im Innern besteht die auf nacktem Erdreich liegende *Bodenplatte* lediglich aus dünnem Glatzstrich, eine

Stahlbetonplatte mit einem Belag aus Natursteinplatten soll sie ersetzen. Integriert wird wieder ein für die Symmetrie wichtiges Bodenkreuz. Da ein Fundament fehlt, muss das Gebäude abschnittsweise unterfangen werden.

Auf den sanierten Putzflächen soll nach Fertigstellung wieder die komplette *historische Bemalung* aufgebracht werden.

Schwere Wasserschäden kennzeichnen das von Kreuzrippen geprägte Chorgewölbe. Der ursprüngliche Zustand (vergoldete Sterne auf blauem Hintergrund) wird originalgetreu wieder hergestellt. Eine passende Innenbeleuchtung soll für mehr Atmosphäre sorgen, angestrahlt werden soll die Kapelle zudem auch von außen.

Alle Bleiglasfenster, die zum Teil seitenverkehrt montiert sind, müssen ausgebaut, in einer Werkstatt restauriert und konserviert werden.



Als Lagerraum für Gerätschaften missbraucht und mit einem unpassenden Tor versehen

Die alte Friedhofskapelle bekommt ihre Würde zurück

Förderverein und Stadt Backnang wollen das als Lagerschuppen zweckentfremdete Kleinod sanieren und zu einer Gedenkstätte machen

BACKNANG. Die Kapelle auf dem Stadtfriedhof in Backnang, Baujahr 1885, dient seit gut acht Jahrzehnten als Lagerschuppen für Geräte und Maschinen. Das soll sich bald ändern. Ein Förderverein sammelt für eine Sanierung, jetzt hat auch der Gemeinderat Geld bewilligt.

Von Martin Tschepe

"Unwürdig" - dieses Wort ist meist zu hören, wenn in Backnang über den Zustand der kleinen Kapelle auf dem Stadtfriedhof gesprochen wird. Das anno 1885 vom Backnanger Oberamtsbaumeister Christian Hämmerle errichtete Kleinod ist nämlich in einem jämmerlichen Zustand. Seit 1926 wird die Kapelle zweckentfremdet, sie dient als Lagerschuppen für Maschinen und Geräte der Friedhofsverwaltung. Das ist in der Tat unwürdig.

Auch im Backnanger Gemeinderat ist dieser Umstand in den vergangenen Jahren gelegentlich heftig beklagt worden. Viele Kommunalpolitiker haben mit Herzblut diskutiert - beschlossen wurde bis dato aber nichts. Jetzt haben die Stadträte Gelder für eine umfassende Restaurierung bewilligt. Welche Summe die Stadt für diese Bauarbeiten wird aufbringen müssen, das steht allerdings noch nicht fest. Der vom Förderverein Friedhofskapelle engagierte Architekt Tilman Nussbaum geht davon aus, dass rund 435 000 Euro erforderlich sind. Einen Gutteil dieser Summe will der vor einem halben Jahr ins Leben gerufene Verein beisteuern. Zudem setzen die Stadt und der Förderverein auf Zuschüsse des Landesdenkmalamts und der Denkmalstiftung Baden-Württemberg. Der Förderverein mit seinem Vorsitzenden Roland Idler an der Spitze will das unter Denkmalschutz stehende Gebäude nicht nur sanieren, sondern auch zu einer Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft machen. Die Kapelle "soll sowohl als Ort zur Mahnung

zum Frieden unter den Völkern und zur Achtung der Würde und der Freiheit dienen wie auch als Ort der inneren Einkehr und für kleinere Trauerfeiern", sagt Idler. Anders als in vielen anderen Städten gebe es in Backnang noch keine namentliche Erwähnung aller Toten des Zweiten Weltkriegs. Die Friedhofskapelle sei dafür "ein geeigneter Ort". Nach der Sanierung sollen Tafeln mit den Namen aller Opfer aufgestellt oder aufgehängt werden. Bis dahin gibt es einiges zu tun: Unter anderem soll das Dach neu mit Schiefer eingedeckt werden. Das geöffnete Südportal der Kapelle soll wieder geschlossen werden, eventuell mit einer Glasscheibe. Viele Natursteine müssen ersetzt werden. Schließlich soll der Innenraum nach dem historischen Vorbild bemalt werden.

Die Stadt Backnang hat auch heute nicht sonderlich viel Geld. Dennoch müsse sich die Kommune zu ihrer "Verantwortung für das historische Erbe" bekennen, sagt Oberbürgermeister Frank Nopper. Die Sanierung wird die Murrstadt auch deshalb einen großen Batzen Geld kosten, weil zusätzlich ein neuer Lagerschuppen für die Gerätschaften der Friedhofsverwaltung gebaut werden muss. Dieses Projekt wird laut Auskunft des Stadtkämmerers Siegfried Janocha noch mal rund 200 000 Euro verschlingen. In gut zwei Jahren - am 4. Dezember 2010 - jährt sich die Einweihung der Backnanger Friedhofskapelle zum 125. Mal. Bis zu diesem Tag soll die Restaurierung nach den Vorstellungen des Fördervereins abgeschlossen sein.



Die Sanierung des Kleinods auf dem Stadtfriedhof soll 435 000 Euro kosten.
Foto Martin Stollberg